

Nr. 4.

1880.

Sitzungs - Bericht  
der  
Gesellschaft naturforschender Freunde  
zu Berlin

vom 20. April 1880.

Director: Herr P. ASCHERSON.

Herr **M. WESTERMAIER** sprach über das Ergebniss seiner demnächst erscheinenden Untersuchung, betreffend: „Die Wachstumsintensität der Scheitelzellen und der Segmente innerhalb der Scheitelregion.“

Herr **F. HILGENDORF** sprach über einen riesigen Dintenfisch aus Japan, *Megateuthus Martensii* g. n., sp. n. — Im ersten Hefte der Mittheilungen der deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens, 1873 pag. 21 wurde von mir ein riesiges Exemplar eines Dintenfisches beschrieben, das als Merkwürdigkeit in Yedo für Geld öffentlich ausgestellt war: „Die Kiementasche war auf der Bauchseite aufgeschlitzt, der Eingeweidetasche entfernt, der Kopf ebenfalls ausgenommen und dessen Haut aufgeschnitten und von der Körperhaut getrennt, die Arme mehr oder weniger geschädigt, die beiden Fangarme in der Mitte abgeschnitten, die sämtlichen knorpeligen Theile endlich herausgelöst; den so präparirten oder besser gesagt verstümmelten Körper hatte man mit Salz eingerieben, halb getrocknet und auf einem Gestell flach ausgebreitet.

„Das systematische Verhalten anlangend, so gehört das Geschöpf wahrscheinlich zur Gattung *Ommastrephes* D'ORB. Dafür sprechen wenigstens: die Zehnzahl der Arme, die (nach Angabe des Besitzers) knorplige Beschaffenheit der Rückenschale, die Unverletztheit des Augenrandes, die nur bei offener Hornhaut, also bei den Oigopsiden, statthaben kann, verhältnissmässig kleine, mit einander verwachsene Flossen am Hinterleib, das Vorhandensein von einem Schliessapparat mit Nackenplatte und Nackenknorpeln, die cylindrische Körperform, die Anordnung der (langgestielten mit einem gezähnten Hornringe versehenen) Saugnäpfe in zwei Reihen, der Mangel der Buccalsaugnäpfe, die Befestiger am und die Klappe im Trichter.

„Von der hinteren Spitze bis zum vorderen Mantelrand wurde (auf der Rückseite) gemessen 186 Cm. Die Entfernung von letzterem bis zum Munde wird noch weitere 41 Cm. betragen haben (wegen Ablösung des Kopfes vom Körper nicht genau zu vermessen). Der längste der 8 Arme mass 197 Cm.; da die Arme etwa 10 Cm. hinter dem Munde ihren Ursprung nehmen, so berechnet sich die grösste Längsausdehnung des Thieres von seiner hintersten Spitze bis zum Vorderende des ausgestreckten Armes auf 414 Cm.; wären die beiden Fangarme vollständig gewesen, so dürfte diese Zahl auf 600 Cm. gestiegen sein. Breite des aufgeschnittenen Mantels (d. h. Umfang des Thieres) 130 Cm., Länge der (seitlich abgerundeten) Flossen 60 Cm., grösste Breite beider zusammen (gerade in der Mitte) 45 Cm., Breite am Vorderende 28 Cm., Durchmesser der hinteren Spitze 1 Cm. Die Klappe des Trichters war 10 Cm. breit bei 6 Cm. Länge. Die Augenspalten, längsoval, ohne deutlichen Sinus lacrymalis (Verzerrung?), hatten eine Länge von 19 Cm., der Abstand beider von einander betrug 26 Cm., der Durchmesser der (ovalgedrückten) Lippenhaut 12 Cm. und 8 Cm., die Breite der gewöhnlichen Arme bis 11 Cm., die der Fangarme 2—3 Cm., der Durchmesser eines Hornrings in den Saugnäpfen (an der Basis gemessen) 1,5 Cm., die Zahl seiner Zähne 37, deren Höhe 0,7 Mm.“

Es ist mir später gelungen, von einem Exemplar, das offenbar derselben Art angehört, auf dem Fischmarkt eben-

dort einige Stücke zu erlangen; dies sind Theile eines Armes, die Hüllen des Auges, und ein Bruchstück des Schulpes. Noch immer fehlt von systematisch wichtigeren Theilen das verdickte Endstück der beiden längsten Arme. Jedoch ergibt sich bereits, dass die beschriebene Art zu der Gattung *Ommastrephes*, zu der ich sie früher provisorisch stellte, nicht gehören kann. Dagegen sprechen nämlich die bedeutendere Länge der 8 kürzeren Arme, welche die des Mantels übertrifft (197 Cm. : 186 Cm.), die Dünnhheit der längsten Arme (2—3 Cm. Durchmesser gegen 11 Cm. bei den kürzeren), endlich die Breite<sup>1)</sup> des Schulpes (verhältnissmässig doppelt so breit als bei *Ommastrephes*), der überdies ohne Längsrippen und ziemlich schlaff ist. Auch dürfte die Endflosse erheblich kleiner sein als bei *Ommastrephes*. Ich halte es demnach für angezeigt, dieser Form einen neuen Namen, *Megateuthus*, beizulegen. Die durch die Maasse hinlänglich charakterisirte Species erlaube ich mir zu Ehren meines als Mollusken-Forscher und Kenner der japanischen Thierwelt gleich hervorragenden Freundes, des Herrn Professor VON MARTENS, als *M Martensii* zu bezeichnen.

Neuerdings wurde nach den früher von mir ausgeführten Messungen ein Modell in natürlicher Grösse angefertigt, das in der augenblicklich in Berlin eröffneten internationalen Fischerei-Ausstellung zur Schau steht.

Herr v. MARTENS zeigte ein Exemplar der neuholländischen Meerschnecke *Voluta Elliotti* vor, an welchem die Farbenzeichnung durch eine frühere Verletzung auffällig gestört ist. — Diese Art zeigt normal auf weissem Grunde in gleichen Entfernungen schmale dunkelbraune Linien, welche ziemlich parallel den Wachsthumslinien laufen, und so ist es auch bei dem vorliegenden Exemplar bis zur Hälfte des letzten Umgangs; hier findet sich die Narbe einer früheren Verletzung, und von da an zeigen die folgenden Farbenlinien eine winklige Biegung

<sup>1)</sup> Die absolute Breite des Schulpstückes ist 15 Cm., der vollständige Schulp scheint aber noch breiter gewesen zu sein

nach vorn, welche übrigens bei jeder folgenden schwächer wird und endlich fast verschwindet. Ganz kurz vor dem jetzigen Mündungsrand zeigt die Schale die Spur einer ausgedehnteren Verletzung, welche nahezu die ganze Länge zwischen Naht und Kanal einnimmt und als unregelmässig zackiger Bruchrand über das weitere erst später gebildete Schalenstück etwas erhoben ist; dieses letztere nun zeigt nicht mehr gerade parallele, sondern unregelmässig zackig-wellige Farbenlinien bei regelmässig geraden Wachsthumslinien. Farbenlinien, welche in bestimmten Abständen den Wachsthumslinien parallel gehen, entstehen durch periodische Farbstoffabsonderung des ganzen Mantelrandes, Spiralbänder durch continuirliche Absonderung einzelner Stellen des Mantelrandes, wie man an unseren einheimischen Landschnecken leicht sehen kann, schiefe, wellige und zackige Farbenlinien durch ungleichzeitige Absonderung am ganzen Mantelrand, indem immer ein Punkt etwas später oder früher Farbstoff absondert, als der nächst-obere oder nächstuntere. An dem vorliegenden Stücke ist vermuthlich der Mantelrand in gleicher Ausdehnung wie die Schale von der Verletzung betroffen worden und hat sich in Folge davon die Farbstoffabsonderung an den stärker betroffenen Stellen gegen die anderen verspätet; daraus erklärt sich der einzelne Zacken, der auf die kleine Narbe an allen Farbenlinien folgt, und die ausgedehnte Wellen- und Zackenbildung nach der ausgedehnten Verletzung. Dass nicht etwa der Mantelrand nur unregelmässig zackig verheilt ist und doch die Farbstoffabsonderung eine gleichzeitig periodische geblieben sei, erhellt daraus, dass die Wachsthumslinien nicht dieselbe Störung zeigen, wie die Farbenlinien, sondern gleich nach den verletzten Stellen wieder regelmässig werden. Eine Verletzung des Mantels erhellt auch daraus, dass im Innern der sonst braun gefärbten Mündung ein weisses Band, welches sonst dieser Art nicht zukommt, erscheint, also hier die Mantelfläche ihre Farbstoffabsonderung continuirlich unterlassen hat. Bei weiterem Wachsthum würde sich wohl nach einiger Zeit die gleichzeitig periodische Absonderung und damit der geradlinige Verlauf der Farbenlinien auch nach der grösseren Verletzung wieder hergestellt haben, wie es nach der kleineren

schon geschehen war; denn sie zeigen schon an dem kleinen, später gebauten Stücke wieder gleiche Abstände und Abnahme der Unregelmässigkeit in den Biegungen; somit würde das Exemplar wieder zu der für die Art normalen Zeichnung zurückkehren, während es nahe verwandte Arten giebt, welche normal wellige oder zackige Farbenlinien zeigen. Einen analogen, aber einfacheren Fall, Auftreten eines hellen Bandes an einer einfarbigen Schnecke, *Lanistes ovum*, in Folge einer umschriebenen Verletzung, und allmähliges Wiederverschwinden desselben, hat der Vortragende in dem Nachrichtenblatt der malakologischen Gesellschaft 1875. pag. 25 beschrieben.

Herr P. ASCHERSON legte zwei von seiner letzten Reise mitgebrachte Pflanzen vor, welche in ihrem ursprünglichen Zustande, ohne weitere Zubereitung, als Werkzeuge zu häuslichem Gebrauche dienen. Diese Verwendung wird dadurch ermöglicht, dass beide, obwohl nicht ausdauernde Krautgewächse, bei der Fruchtreife eine völlig holzige Textur besitzen.

1. *Ceruana pratensis* FORSK. Diese im aegyptischen Nilthale häufige Composite (Gruppe *Bupthalmiae*) wird zu Besen benutzt, die allgemein zur Reinigung der aus Steinfliesen bestehenden Fussböden, namentlich auch der Abtritte dienen. Diese Verwendung der arabisch *Schedid* genannten Pflanze ist uralt, da Dr. SCHWEINFURTH im British Museum einen derartigen, aus einem altaegyptischen Grabe stammenden Besen gesehen hat.

2. *Ammi Visnaga* (L.) LMK. Die Fruchtdolden dieser im Mittelmeergebiet allgemein verbreiteten Umbellifere findet man in Griechenland allgemein als Zahnstocher benutzt, indem man einen der zahlreichen Doldenstrahlen nach dem andern abreisst und verwendet. Im Neugriechischen heissen diese Dolden *Kapíγava*. (Vergl. v. HELDREICH, Die Nutzpflanzen Griechenlands, Athen 1862, pag. 39.) Der arabische Name *Chille*, den diese Art in Unteraegypten und in Fajum führt, wo sie ebenfalls sehr häufig ist, deutet darauf hin, dass eine



ähnliche Verwendung in Ländern arabischer Zunge nicht unbekannt ist. Dies Wort bedeutet nämlich nach Mittheilung des Herrn SMITTA in Cairo „das aus den Zähnen Ausgestocherte“. Vortragender hat indess in Aegypten die Pflanze nicht in der erwähnten Weise verwenden sehen.

Als Geschenke wurden mit Dank entgegengenommen:

Monatsbericht der Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften, December 1879.

Leopoldina, XVI, 5—6. März 1880.

Archiv des Vereins der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg, 33. Jahrg., 1879.

Systematisches Inhaltsverzeichniss z. d. Jahrg. XXI — XXX. und alphabetisches Register z. d. Jahrg. XI — XXX. dieses Archivs.

Verhandlungen des naturforschenden Vereins in Brünn, XVII, 1878.

Schriften des Vereins f. Geschichte und Naturgeschichte in Donaueschingen, III. 1880.

Mittheilungen aus dem Jahrbuche der Königl. Ungar. geolog. Anstalt, III, 4. 1879.

Bulletin de l'Académie impér. d. sciences de St. Petersburg, XXVI, 1.

Journal of the Royal Microscopical Society, III, 2. April 1880.

Tijdschrift der Nederlandsche Dierkundige Vereeniging, deel V, 1—2. Afl., 1880.

Bulletin of the Museum of comparative Zoology, V, 16 und VI, 3.

Annual report of the Curator of the Museum of comparative zoology for 1878—1879.

P. MAGNUS, Ueber das Auftreten metaschematischer Blüten bei *Digitalis purpurea* L. (Separatabdruck.)

- A. FRITSCH, Neue Uebersicht der in der Gaskohle Böhmens gefundenen Thierreste, 1879.
- Die künstliche Fischzucht in Böhmen. Prag, 1874.
  - Fischzucht in den Gewässern der Forste Böhmens (Vortrag). 1874.
  - Bericht über die Lachs- und Forellenzucht in Böhmen, 1874—1875.
  - Bericht über die Lachszucht in Böhmen, 1876—1879.
  - Die Vögel Europa's (Probe-Heft).
  - Liste seiner Publicationen.
-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin](#)

Jahr/Year: 1880

Band/Volume: [1880](#)

Autor(en)/Author(s): Ascherson Paul Friedrich August

Artikel/Article: [Sitzungs-Bericht der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin vom 20. April 1880 65-71](#)